

INFORMATIONEN AUS DEM FREIBURGER BIBLIOTHEKSSYSTEM

Hrsg. von der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.

Redaktionsschluss: 31. Juli 2005



AUS DEM INHALT

- E-Learning – mit CLIX nur ein Klacks?
- Was tut sich in den Hochschulbibliotheken Europas?
LIBER-Generalversammlung 2005 in Groningen
 - Jeanneney und Google Print
- Kooperative Sacherschließung in Deutschland

ALLGEMEINES	3
Kunst im Heft	3
Kooperative Sacherschließung in Deutschland	5
Was tut sich in den Hochschulbibliotheken Europas?	7
Jeanneney und Google Print: Das alte Europa schlägt zurück?	14
E-Learning – mit CLIX nur ein Klacks?	16
AUS DER UB	23
Roadshow im KG IV am 20. Juni 2005.....	23
Neues von der Online-Fernleihe.....	24
AUS DER UB / KURZINFOS.....	27
Zu Zeitungen auf Mikrofilm im Lesesaal I	27
Abstimmungszettel für die Literaturerwerbung jetzt als PDF-Formular	28
Praktika in der UB.....	28
Druckerei	29
Berichtigung zu Expressum 2005, Nr. 3	29
AUS DEN INSTITUTEN	30
Das Jahr 2004 im Bibliothekssystem 2: eine kleine Zusammenfassung	30
PRESSESPIEGEL.....	32

Impressum:

Herausgeber: Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.
 Werthmannplatz 2, 79098 Freiburg i. Br.
 Postfach 1629, 79016 Freiburg i. Br.
 Tel. 0761/203-

Redaktion: Thomas Argast (Tel. 3937); Regina Bickmann (Tel. 3488); Ulrike Klaster (Tel. 3953); Winfried Molz (Tel. 3561); Christine Schneider (Tel. 3886); Wilfried Sühl-Strohmenger (Tel. 3924); Thomas Würger (Tel. 3999)

e-mail: expressum@ub.uni-freiburg.de
 Expressum im WWW unter <http://www.ub.uni-freiburg.de/expressum>

Fotos: Albert Raffelt, Elke Looser

ISSN 0943-7258

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 30. September 2005

ALLGEMEINES



Kunst im Heft

„Illustrierte Moderne“ ist Titel einer Ausstellung der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. und zugleich Resümee eines Blicks in illustrierte Zeitschriften der Zeit um 1900. Er zeigt, dass die künstlerische Gestaltung von Zeitschriften, das Bild im Heftformat um die Jahrhundertwende ein bevorzugter Rahmen geworden war, um Moderne zu illustrieren, zu vermitteln, zu popularisieren. Die neue Vielfalt bildreproduzierender Druckverfahren hatte die Zeitschriften zu einem exzellenten Forum des künstlerischen Aufbruchs werden lassen.

Künstlersezessionen, Genossenschaften, engagierte Kunsthändler und Verleger gründeten im ausgehenden 19. Jahrhundert eigene Zeitschriften, um „neue Kunst“ im Original zu publizieren oder bekannt zu machen, um über Ausstellungen der Sezessionen und über aktuelle Tendenzen in der Kunst zu berichten, um Werke der Kunstgeschichte in bester Reproduktion vorzustellen, um Kunstverständnis zu popularisieren oder um Zeit und Gesellschaft im Bild zu kommentieren.

Um 1900 konnten illustrierte Zeitschriften daher auch im Wortsinn ihr Publikum auffordern, sich aktuell ein Bild zu machen von der Moderne:

- „Pan“ und „Kunst und Künstler“ rückten besonders den Impressionismus und die neue Kunst aus Frankreich ins Bild.
- Mit Originalgraphik von Aubrey Beardsley etwa machte der „Pan“ die flächig-ornamentalen Bildmuster des „Modern Style“ erfahrbar und verdeutlichte ihren Einfluss auf die Künstler des Kontinents.
- In „Ver Sacrum“ wurde die Moderne auch als ein gattungsübergreifendes Gestaltungsprinzip erkennbar, ja wurde die Zeitschrift selbst zum Gesamtkunstwerk.
- In „Die graphischen Künste“ fand die Moderne Eingang als kontinentüberschreitende Perspektive im druckgraphisch-technischen Bereich, als Sensibilisierung für die Vielfalt druckgraphischer Gestaltung auch durch den Blick nach Außen.
- Die „Jugend“ schließlich popularisierte neue Kunst und Gestaltung in bisher nicht gekannter Weise. Künstler illustrierten nicht nur die Beiträge und gestalteten die Hefte, ihre Graphiken eroberten auch das Titelblatt und

wurden hier zu einem wöchentlichen farbigen Blickfang der Moderne für ein großes Publikum.

- Der „Jugend“ im medialen Verfahren verwandt war der „Simplicissimus“. Aufbruch in die Moderne war hier aber weniger ein Transfer ästhetischer Neuerungen, es war vielmehr die Bildwerdung von Zeitkritik: Politik und Gesellschaft wurden bissig ins Bild gesetzt.
- Einige der Zeitschriften führten die Aufbruchstimmung in neue Kunst- und Lebenswelten sogar im Titel: „Ver Sacrum“ (Heiliger Frühling) und „Jugend“.

Mit der Auswahl dieser Zeitschriften aus dem Bestand der UB Freiburg wirft die Ausstellung zugleich ein Schlaglicht auf die Metropolen Berlin, Wien und München um 1900 und auf ihre Sezessionsbewegungen. Begleittexte in der Ausstellung und Beiträge des Katalogs liefern hierzu ergänzende Informationen. Der Katalog wird online bereit gestellt werden.

Die Ausstellung wurde im Sommersemester 2005 erarbeitet am Kunstgeschichtlichen Institut der Universität Freiburg im Rahmen des Proseminars „Illustrierte Zeitschriften um 1900“ und eingerichtet von der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br. Die Zustimmung der Direktion und die Bereitstellung des Ausstellungsraumes und die Infrastruktur des Hauses waren dabei Voraussetzung für die Realisierung dieses Projekts. „Eingerichtet“ bedeutet aber ganz konkret auch die praktische Unterstützung und Mitarbeit aus verschiedenen Bereichen der Bibliothek: Der Dank geht dafür besonders an das Team vom Sonderlesesaal, das während des Semesters die Benutzung und Last der schweren Zeitschriftenbände im Wortsinn zu tragen hatte, an Gerlinde Amschlinger für die Erstellung ausgezeichneter Digitalaufnahmen, an Harald Kuny und Dieter Lange, die mit Geduld und viel Geschick „Bibliotheksflachware“ schließlich in schön gestützte Exponate in den Vitrinen verwandelten, an Thomas Würger, dem die gelungene graphische Umsetzung der Vorgaben aus dem Seminar in Plakat, Wandtexte und Internetseiten zu verdanken ist, und an Ralf Ohlhoff, der als Ausstellungskoordinator der UB die Arbeitsbedingungen „im Raum“ organisierte.

Alle Interessierten aber sind jetzt herzlich eingeladen, die Kunst im Heft anzusehen und dabei auch zu entdecken, welche Schätze der alter Zeitschriftenbestand der UB birgt. Die Ausstellung „Illustrierte Moderne“ wird gezeigt vom 15. Juli bis 31. August 2005 montags - samstags 10-18 Uhr im Ausstellungsraum im 2. OG der Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.

(Angela Karasch)

Kooperative Sacherschließung in Deutschland

Am 15. Juli 2005 fand in Frankfurt in Der Deutschen Bibliothek auf Einladung von Frau Dr. Niggemann ein Gespräch über Möglichkeiten der kooperativen Sacherschließung in Deutschland statt, zu dem in erster Linie die Leiterinnen und Leiter solcher Bibliotheken eingeladen waren, die aktive RSWK-Anwender sind. Da Frau Schubel den Termin nicht wahrnehmen konnte, schickte sie mich als Vertreter der UB Freiburg dorthin.

Der Gesprächsbedarf war dadurch entstanden, dass Die Deutsche Bibliothek ein neues Sacherschließungskonzept vorgelegt hat, aus dem hervorgeht, dass ab Jahrgang 2006 die Reihen B und H durchgängig nach DDC Deutsch erschlossen werden, dafür aber die verbale Sacherschließung nach RSWK in den genannten Bereichen entfällt. Ab Jahrgang 2007 soll dann auch die Reihe A durchgängig mit DDC-Notationen versehen werden, allerdings zusätzlich zur Verschlagwortung.

Die Veranstaltung wurde eröffnet von Frau Dr. Niggemann und Frau Heiner-Freiling, die sich beide als starke Verfechterinnen der Normdateien PND und SWD bekannten und keinen Zweifel daran aufkommen ließen, dass die beiden Dateien auch zukünftig bei der DDB zentral gepflegt und über die Verbundzentralen den einzelnen Verbänden zur Verfügung gestellt werden. Frau Heiner-Freiling unterstrich auch im internationalen Vergleich die Bedeutung der SWD, die im Laufe der 20 Jahre ihres Bestehens eine Größenordnung von ca. 416.000 Datensätzen gegenüber etwa den Library of Congress Subject Headings mit etwa 200.000 Datensätzen erlangt habe. Als Entwicklungsperspektive der nächsten anderthalb bis zwei Jahre stellte Frau Heiner-Freiling die Verknüpfung der SWD-Datensätze mit DDC-Notationen, die Fortführung, Vollendung und Integration der Projekte MACS (Multilingual Access to Subjects)¹, RENARDUS², CARMEN (Content Analysis, Retrieval and MetaData: Effective Networking), hier insbesondere Crosskonkordanzen von Klassifikationen und Thesauri³ in Aussicht und eröffnete damit völlig neue Perspektiven der Bestandserschließung wie etwa Portallösungen, die eine thematische Suche mit relevance ranking aufgrund der zuvor genannten Werkzeuge zulassen. Bei dem zuletzt genannten Verfahren wird versucht, die Relevanz der gefundenen Treffer dadurch zu errechnen, dass man die Suchbegriffe zunächst mit dem Vokabular der SWD, dann der DDC Deutsch, der RVK, ggf. weiterer Fachthesauri und schließlich mit den Titelstichworten abgleicht.

Bei all diesen zukunftsweisenden Vorhaben erscheint der Verzicht auf die ohnehin nur partiell vorgenommene Verschlagwortung derjenigen Titel, die nur in den Reihen B und H (also keine Buchhandelsdissertationen) der Nationalbibliographie verzeichnet werden, als zumutbar. Die Frage, wie diese pro Jahr ca. 18000 Titel doch mit Schlagwortketten zu versehen seien, war die eigentliche

¹ <http://laborix.kub.nl/prj/macs/macsd.html>

² <http://www.renardus.org>

³ <http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/projects/carmen12/>

Frage der Veranstalter an die angereisten Gäste. Zunächst erfolgte allerdings eine recht kontroverse Unterhaltung darüber, ob die DDB vielleicht versuche, sich auf dem Wege der systematischen Sacherschließung à la DDC Deutsch aus der verbalen Sacherschließung und mithin aus der Pflege der SWD zurückzuziehen. Die gegenteiligen Beteuerungen, die auch schon der Tischvorlage und einzelnen einschlägigen Veröffentlichungen zu entnehmen waren, konnten nicht alle Anwesenden überzeugen.⁴

Daran anschließend verlief das Gespräch in wesentlich sachlicherem Ton weiter, und es wurden folgende Eckpunkte vereinbart: Auf der Ebene der einzelnen Verbände sollte versucht werden, so viel wie möglich der in den einzelnen Hochschulen erzeugten Hochschulschriften mit Schlagwörtern zu versehen (Verursacherprinzip). Als nächstes sollte versucht werden, an die Landes- und SSG-Bibliotheken heranzutreten mit der Bitte, ihre Inhaltserschließung um eine verbale anzureichern, sofern dies nicht bereits geschieht. Ein verbleibender Rest könne wohl innerhalb der Verbände nach besonderen regionalen oder lokalen Schwerpunkten aufgefangen werden. Die weitere Vorgehensweise sei die, dass innerhalb der Verbände die Direktor/innen die Thematik weiter beraten und auch die Verbundzentralen untereinander einen verbesserten Austausch der Titeldaten anstreben. In dieser Hinsicht ist geplant, nachdem in allen Verbänden neue Datenbanksysteme eingeführt sind, über sogenannte OAI-Schnittstellen jeweils tagesfrisch die Verbunddatenbanken sowohl im Hinblick auf Formal- als auch auf Sacherschließung miteinander abzugleichen.

Einige interessante Details noch hierzu: Im GBV liegen derzeit die LoC-Daten, versehen mit DDC-Notationen, seit 1990 vor; vorrätig, aber noch nicht eingespielt sind die Jahre 1945-89. Insgesamt reicht die DDC-Erschließung der LoC-Daten bis in die 20er Jahre des letzten Jahrhunderts zurück, wobei eine erstaunlich identische Struktur der ersten 3-4 Stellen im Gesamtzeitraum festzustellen sei.

Die zukünftige Sacherschließung wird also auf jeden Fall auf zwei Gleisen laufen, nämlich einer verbalen und einer klassifikatorischen Schiene. Einen ersten Eindruck davon kann man sich mit BibScout⁵ verschaffen, womit die mit RVK-Notationen versehenen Titel des SWB abfragbar sind. Nach dem gleichen Muster und mit beinahe der gleichen Technik arbeitet auch das MelvilSearch genannte Retrievalwerkzeug zur DDC Deutsch, das mit einer vorläufigen inoffiziellen Version bereits unter <http://services.ddc-deutsch.de/melvilsearch> zu begutachten ist und voraussichtlich zur Buchmesse mit der Vorstellung der Druckfassung freigegeben werden wird.

Erfreulich war es festzustellen, welcher Wertschätzung sich nicht nur im Kreis der nach Frankfurt geladenen Gäste, sondern auch innerhalb der jüngsten fachlichen Diskussion die verbale Sacherschließung erfreut: Es stand am Ende der Veranstaltung, in deren weiterem Verlauf der derzeitige Entwicklungsstand von

⁴ Vgl. etwa Jahns, Yvonne und Trummer, Michael: Sacherschließung – Informationsdienstleistung nach Maß. In: Dialog mit Bibliotheken. 16.2004,2, S. 15-19 sowie Bee, Guido: Abschlussworkshop zum Projekt DDC Deutsch. In: Dialog mit Bibliotheken. 17.2005,2, S. 33-36.

⁵ <http://bibscout.bsz-bw.de/bibscout/>

MelvilSearch demonstriert wurde, einhellig fest, dass der Fortbestand der SWD, gerade auch im internationalen Vergleich, sowie die verbale Inhaltserschließung unverzichtbar seien.⁶

(E. Matthias Reifegerste)

Was tut sich in den Hochschulbibliotheken Europas?

LIBER Generalversammlung 2005 in Groningen – Anmerkungen zur europäischen Verbandslandschaft und zum Groninger Kongress

Die diesjährige Generalversammlung der europäischen Bibliotheksorganisation LIBER (Ligue des Bibliothèques Européennes de Recherche) fand vom 5. bis 9. Juli im niederländischen Groningen statt. Ich hatte die Gelegenheit, einerseits als Vertreter von BID (Bibliothek Information Deutschland) an einem gesonderten Meeting sowie danach zwei Tage als Teilnehmer erstmals dieser Konferenz zum Zwecke der eigenen Fortbildung und des Informationsaustausches beizuwohnen. Die UB Freiburg ist bekanntlich Mitglied von LIBER und bezieht die Zeitschrift LIBER Quarterly (verfügbar als E-Journal ab 1999). Aufgrund meines Namensschildes, das mich als Mitglied der UB Freiburg auswies, wurde ich von zahlreichen Kolleg(inn)en, einige auch aus den USA, auf unsere Bibliothek angesprochen.

Die europäische Verbandslandschaft des wissenschaftlichen Bibliothekswesen

Bevor ich mich nach Groningen per Bahn auf den Weg machte, habe ich mich noch etwas über die europäische „Verbandslandschaft“ informiert, die eine ähnliche Vielfalt zeigt, wie wir sie in den meisten europäischen Ländern auf nationaler Ebene kennen. So gibt es u.a.:

- „EBLIDA“ (European Bureau of Library, Information and Documentation Associations) <www.eblida.org/> - gegründet 1992 als unabhängige

⁶ Man vergleiche dazu etwa: Flachmann, Holger: Zur Effizienz bibliothekarischer Inhaltserschließung: Allgemeine Probleme und die Regeln für den Schlagwortkatalog (RSWK). In: Bibliotheksdienst 38.2005,4, S. 752-791.

Hubrich, Jessica: Input und Output der Schlagwortnormdatei (SWD). In: Dialog mit Bibliotheken. 17.2005,2, S. 19-29.

Dieselbe: Die Schlagwortrecherche in deutschsprachigen OPACs. Typen der Schlagwortsuche und der Einsatz der Schlagwortnormdatei (SWD) dargelegt unter Rückgriff auf eine empirische Untersuchung. In: Bibliotheksdienst. 39.2005,5, S. 626-653.

Scheven, Esther: Effiziente Sacherschließung in schwierigen Zeiten: Gedanken zur Zukunft der SWD. In: Bibliotheksdienst. 39.2005,6, S. 748-773.

Dachorganisation der nationalen Bibliotheks-, Informations-, Dokumentations- und Archivverbände in Europa; EBLIDA konzentriert sich auf Fragen der Informationsgesellschaft in Europa, insbesondere auf den zentralen Aspekt des Copyright- bzw. des Lizenzwesens (Bezug zur Frankfurt Group...?), und setzt sich nachdrücklich ein für den freien Zugang zu Informationen im digitalen Zeitalter und die Rolle von Bibliotheken und Archiven. Geführt wird EBLIDA von einem Präsidium sowie einem Exekutivkomitee, in dem das deutsche Bibliothekswesen (BID) zur Zeit durch Barbara Lison (StB Bremen) vertreten ist.

- „CERL“ (Consortium of European Research Libraries) <www.cerl.org/> - gegründet 1992 auf Initiative wissenschaftlicher Bibliotheken in Europa, unter wesentlicher Mitwirkung der BSB München, mit dem Hauptziel, alle in Europa während der „hand-press“-Periode vor 1830 gedruckten Werke maschinenlesbar in einer Datenbank zu erfassen. Die „Hand Press Book database“ (HBP) ist das sichtbare Ergebnis dieser dezidierten Bemühungen.

Was ist nun LIBER (Ligue des Bibliothèques Européennes de Recherche) <www.kb.dk/liber/> - gegründet bereits 1971 (unter Beteiligung der UNESCO, Sitz in Paris) und das sich - im Unterschied zu den beiden genannten europäischen Organisationen - zweifellos ein breiteres, für die wissenschaftlichen Bibliotheken interessantes Aufgabenspektrum vorgenommen hat? Zu nennen wären vor allem

- die Unterstützung von SPARC (Scholarly Publishing and Academic Resources Coalition) Europe <<http://www.sparceurope.org/>>, einer 1997 von den USA (ARL/Association of Research Libraries) ausgegangenen Initiative, die sich für einen fairen Wettbewerb auf dem Markt der STM (Science Medicine Technology) -Publikationen einsetzt, insbesondere für Open Access, einschließlich der institutionellen Volltextressourcen;
- die Open Archives Initiative (OAI), entsprechend der Deklaration von Budapest und der Berliner Erklärung <http://www.zim.mpg.de/openaccess-berlin/BerlinDeclaration_dt.pdf>;
- die Mitwirkung in der International Scholarly Communications Alliance (ISCA) <<http://www.anu.edu.au/caul/cisc/isca/>>, an der LIBER gemeinsam mit entsprechenden Zusammenschlüssen in Australien, Kanada, Japan, Neuseeland, dem Vereinigten Königreich und den USA beteiligt ist und der es um die aktive Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern und Verlegern hinsichtlich des bequemen Zugangs zu wissenschaftlichen Publikationen und Forschungsarbeiten geht;
- das Feld der Zeitschriftendigitalisierung im paneuropäischen Rahmen (d.h. über die EU-Länder hinaus);
- die MARC-Harmonisierung;
- das LIBER Sicherheits-Netzwerk (Sicherheitsfragen in wissenschaftlichen Bibliotheken)
- Probleme des europäischen Copyright;
- Steuerfragen, insbesondere betreffend die Mehrwertsteuer;

- Lizenzierungsprobleme..

LIBER hat ein Präsidium, das zur Zeit von Erland Kolding Nielsen (Generaldirektor der Königlichen Bibliothek Kopenhagen) geleitet wird. In dem Exekutivausschuss ist Deutschland durch den früheren LIBER-Präsidenten Elmar Mittler sowie Heiner Schnelling (Halle-Wittenberg) vertreten. Zudem hat LIBER vier Kommissionen (Access; Collection Development; Preservation; Library Management and Administration). Dem Bereich des Bibliotheksbaus widmet LIBER seit Jahren ebenfalls hohe Aufmerksamkeit und hat dazu vielbeachtete Konferenzen (zuletzt in Bozen 2003) der Architecture's Group organisiert. Zentrales Handlungsfeld von LIBER ist bislang die Ausrichtung der jährlichen Generalversammlungen an wechselnden (meistens sehr attraktiven) Orten wie beispielsweise Lissabon, Rom, Göttingen, St. Petersburg oder jetzt Groningen.

LIBER möchte nun seine Wirksamkeit auf europäischer Ebene zum Nutzen der wissenschaftlichen Bibliotheken deutlich erhöhen und überlegt, die nationalen Bibliotheksverbände stärker zu integrieren und ihnen dementsprechende Mitwirkungsrechte einzuräumen. Ziel ist es, in enger Zusammenarbeit mit den anderen europäischen Bibliotheksvereinigungen, ein leistungsfähiger Dachverband zu werden, der sich nicht in der Abhaltung jährlicher Konferenzen erschöpft. Dass angesichts der auf europäischer Ebene zu lösenden Bibliotheksprobleme (beispielsweise des Copyright) eine starke Interessenvertretung der wissenschaftlichen Bibliotheken notwendig ist, wird grundsätzlich von keiner Seite ernsthaft bestritten. Es geht um das WIE und um die Definition zentraler Handlungsfelder sowie um die Finanzierung einer derartigen Dachorganisation mit Servicefunktion.

Die Generalversammlung 2005 in Groningen

Die Generalversammlung in Groningen fand in dem schönen Akademiegebäude der Rijksuniversiteit, nach Leiden die zweitälteste Universität in den Niederlanden, im Stadtzentrum, direkt gegenüber der modernen Universitätsbibliothek und in unmittelbarer Nähe der nicht minder modernen Openbare Bibliotheek (Stadtbibliothek) Groningen statt. Über 200 Teilnehmer(innen) hatte der Kongress zu verzeichnen, aus mehr als 30 unterschiedlichen Ländern, darunter auch aus den Vereinigten Staaten. Mehrheitlich werden die LIBER-Kongresse traditionell von den Kolleg(inn)en aus Skandinavien, aus Großbritannien und den Niederlanden besucht, jedoch wächst die Zahl der Teilnehmer aus den neuen EU-Staaten. Deutschland war mit insgesamt 12 Personen repräsentiert, nicht verwunderlich angesichts der nicht geringen Tagungsgebühr bzw. Reise-/Übernachungskosten. Allerdings boten sowohl der Tagungsort, die schöne Stadt Groningen, als auch der Kongress eine ganze Menge, so dass sich der Aufwand durchaus gelohnt hat. Hauptsponsor der Generalversammlung war – angesichts des Tagungsorts in den Niederlanden nicht weiter verwunderlich - OCLC/PICA, aber auch EBSCO, Blackwell, ProQuest u.a. hatten Ausstellungsstände aufgebaut und unterstützten den Kongress sichtbar.



Hauptportal zum Akademiegebäude der Rijksuniversiteit Groningen

Auf einem solchen internationalen Kongress erhalten die Teilnehmer vielfältige und informative Einblicke in Hauptfragen des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in Europa. Die gehaltenen Vorträge sind als Powerpoint-Präsentationen im Netz auf den LIBER-Seiten einsehbar: <<http://liber.ub.rug.nl/presentations.html>>. Auf einige interessante Referate sei im Folgenden verwiesen:

- Die Bibliothek im Zeitalter von „Amazoogle“ (Lorcan Dempsey, OCLC)
Forschung und Studium verändern sich in einer Netzwerkumgebung, wie sie von Amazon und Google geprägt werden, die wesentliche Daten- und Computerpräsenz zeigen und insofern auch für Bibliotheksnutzer anziehende „hubs“ (Träger) sind. These: Es reicht für die Bibliotheken nicht mehr aus, die Ressourcen ins Netz zu stellen, sondern sie müssen dem Workflow der Nutzer angepasst werden. Diese sind als „Computergamers“ zu umschreiben und konstruieren sich je spezifische persönliche Lernlandschaften. Ein „collections grid“ besteht demzufolge aus einem Netzwerk von hoch bzw. niedrig genutzten Büchern, Zeitschriften, Spezielsammlungen, frei verfügbaren Webressourcen sowie von Forschungs- und Lernmaterialien. Die Powerpoint-Folien des Vortrags „The inside out library: libraries in the age of Amazoogle“ von L. Dempsey sind einsehbar unter URL: <<http://liber.ub.rug.nl/presentations/Dempsey.ppt>>.

- Teaching Library und eLearning
In seinem Vortrag „In formation of better learning environments“ betonte Thomas Hapke zunächst, dass Bibliotheken das Geschäft der Förderung des Lernens schon lange betreiben. Heute geht es verstärkt um E-Learning, um Konstruktivi-

vismus, d.h. um die Konstruktion von Lernumgebungen angesichts wachsender Verteilung und Komplexität der Informationsressourcen, um Konsumverhalten, um Fragmentierung des Wissens. Lernen durch die Bibliothek ist notwendig, d.h. die Bibliothek wird zu einem Lernlaboratorium und ermöglicht die Befriedigung verschiedener Nutzerbedürfnisse wie Suchen, Lernen, Kontemplation etc. Hapke präsentierte sodann das in Hamburg entwickelte Tutorial DISCUS. <<http://liber.ub.rug.nl/presentations/Hapke.ppt>>.

- Elektronisches Publizieren und Open Access (vom Autor direkt zum Leser)
Vorgestellt wurde beispielsweise die Datenbank „DARLIN“ (Dutch Archive for Library and Information Sciences), damit die Bibliotheken eigene Erfahrungen beim Aufbau eines solchen Repository und bei der Kooperation mit institutionellen Partnern sammeln. Aus England wurde über Untersuchungen und Berichte des „Science and Technology Committee“ des britischen Unterhauses zum elektronischen Publizieren und zu Open Access (Self archiving; Author-pays) berichtet. Es ging um die wichtige Rolle der E-Journals, den schnellen Zugang für die Forschung und um „value for money“, d.h. die Effizienz von mit öffentlichen Mitteln geförderter Forschung. Darauf müsse eine Regierung achten. Die britische Regierung lehnte alle Vorschläge ab: Die Universitäten sollten selber entscheiden. Das Directory of Open Access Journals <<http://www.doaj.org/>> umfasst momentan (Stand 25.07.05) insgesamt 1.642 Titel (mit über 75.000 Artikeln).

- Strategische Entwicklungen bei der Speicherung wachsender Bestände, bei gleichzeitiger Forderung von Nutzernähe

Am Beispiel der British Library wurden die Herausforderungen an moderne Speicherkonzepte verdeutlicht. Das Warenhausprinzip (Bsp. Hugo Boss) eignet sich nur für wenig genutzte Bestände (low value), während die Notwendigkeit benutzungsnahe Bereitstellung von leicht zugänglichen Beständen (high value) im Rahmen vollautomatisierter Systeme vorzuziehen sei. BL geht aus von weiterhin stark wachsenden Printbeständen, die für die Forschung weiterhin sehr wichtig seien und klassisch archiviert werden müssten (Tiefmagazine für Langzeitarchivierung), aber auch digitale Publikationen müssten archiviert werden. Der Langzeitarchivierung durch Digitalisierung wird kein so hoher Stellenwert eingeräumt, wegen der damit verbundenen Unsicherheiten. In Boston Spa entsteht ein neues Magazingebäude der BL mit vollautomatisiertem Magazin, sehr hoher Aufstellungsdichte, dunklen Räumen, guten Transportmöglichkeiten zu den Nutzern, großem Sicherheitsstandard. Der mit zahlreichen eindrucksvollen Abbildungen gespickte Vortrag von Helen Shenton über „Strategic Developments in Collection Storage“ ist als Powerpoint-Präsentation im Internet einsehbar: <<http://liber.ub.rug.nl/presentations/Shenton.ppt>>

Weitere Vorträge bezogen sich auf folgende Themenkomplexe:

- Digitalisierung und Bestandserhaltung
- Markt für elektronische Publikationen, insbesondere E-Journals
- Europäisches Portal und Repository für elektronische Dissertationen

- Stärkere Orientierung der Bibliotheken hin zu den Nutzern („front office“ statt „back office“)
- Neue Aufgaben für „Back Office“ (u.a. Einbringen von Metadaten, Formulieren von Standards)

Man gewann in Groningen den Eindruck, dass andere europäische Länder in mancher Hinsicht einen Vorsprung vor dem deutschen Bibliothekswesen gewonnen haben und die drängenden Probleme entschlossener und pragmatischer angehen (Beispiel CURL und Glasgow). Für die Open-Access-Idee wird nachdrücklicher geworben – die Bibliotheken sehen sich teilweise als Motoren dieser Entwicklung.

Andererseits findet das deutsche System der verteilten Ressourcen nach dem DFG-Modell sowie des Vascoda-Portals durchaus große Sympathien (dazu gab es auch einen Vortrag von Elmar Mittler, die Powerpoint-Folien sind einsehbar unter URL: <<http://liber.ub.rug.nl/presentations/Mittler.ppt>>). Auch die EZB kann sich international sehen lassen. In England ist ein großes Projekt zur strategischen Verknüpfung der Forschungs- und Universitätsbibliotheken angelaufen, um die Ressourcen zu bündeln und integriert anzubieten (koordiniert von CURL=Consortium of Research Libraries in the British Isles).



Alle Kongressteilnehmer(innen) vereint auf einem Foto

Aber die Vorträge sind auf einem solchen Kongress bei weitem nicht alles. Mindestens so interessant und lehrreich sind die vielen Gespräche am Rande und während der „coffee-breaks“ bzw. Lunch/Dinner. Dort erfährt man dann u.a. Folgendes:

- In den USA erhalten die Hochschulbibliotheken von den Studiengebühren einen nicht geringen Anteil (allerdings schwankend) für ihre Zwecke, allerdings beläuft sich der Anteil des Staates an der Finanzierung der Universitätsbibliotheken auf teilweise nur noch 15 %, alles andere kommt von privaten Stiftungen.
- Dort wird sodann ein Mittelweg beim wissenschaftlichen Publizieren zwischen Open Access und Verlagspublikation beschritten, indem die Autoren ihren Verlagsverträgen ein „Attachment“ beifügen, das Ihnen entsprechende Verbreitungsrechte (auch über Open Access) offen hält.
- „Google“ digitalisiert in den nächsten sechs Jahren u.a. etwa 7 Millionen gedruckte Werke der Bibliothek der University of Michigan (Ann Arbor) auf der Grundlage eines Vertrages. Die Kosten betragen nur \$10,- per Exemplar, und es handelt sich um ein sehr pragmatisches Verfahren: Markieren der Bücher mit unterschiedlich gefärbten Karten und differenzierte Behandlung des Copyrights. Alle Bücher werden eingescannt (OCR), sodann kostenfrei über Google angeboten. Bei Werken, die copyrightfrei sind, stellt sich kein Problem der Einsichtnahme des Volltextes, bei Werken, die „out of print“ (aber mit copyright) sind, wird die nächstliegende Bibliothek angegeben bzw. bei Werken „in print“ (copyright) auch auf den Buchhandel verwiesen. Gesteuert wird dieses Verfahren über die Postleitzahlen. Die Bibliothek hat aufgrund des Vertrages mit Google erhebliche konservatorische und Kosten-Vorteile!
- Zweischichtige Systeme der Traditionsuniversitäten in England, wie beispielsweise Oxford, werden jetzt nachhaltig reformiert (integriertes Management, Bibliothekszusammenlegungen etc.), wie in dem interessanten Vortrag von Robert Milne dargestellt <http://liber.ub.rug.nl/presentations/Milne.ppt>. Die Powerpoint-Präsentation ist auch wegen der vielen Abbildungen (beispielsweise der neuen, am Modell der großen Warenhäuser orientierten Massenspeichermagazine) sehr zu empfehlen.

Nächstes Jahr findet die LIBER Generalversammlung Ende Juni im schwedischen Uppsala statt.

(Wilfried Sühl-Strohmenger)



Jeanneney und Google Print: Das alte Europa schlägt zurück?

Einige Worte zu einer Neuerscheinung

Anfang dieses Jahres hat der Direktor der französischen Nationalbibliothek, Jean-Noel Jeanneney, ein kleines Traktat zum neuen Google-Service „Google Print“ veröffentlicht. Unter dem Titel „Wenn Google Europa herausfordert“⁷ versucht er, die europäische Buchhandels- und Bibliothekswelt wachzurütteln, die wehrlos einer erneuten Digitalisierungsoffensive des börsennotierten Suchmaschinenunternehmens „Google“ aus Kalifornien gegenüberstehe. Dringend fordert er darin die europäischen Entscheidungsträger - den französischen Präsidenten hatte er schon vor Erscheinen des Buchs auf seine Seite gebracht – entweder eine Google ebenbürtige europäische Suchmaschine zu schaffen, oder aber in einem derart massiven Umfang selbst Bücher zu digitalisieren, dass „Europa“ damit eine starke Verhandlungsposition bei der Verbreitung dieser Texte im Netz erreiche.

Obwohl Jeanneney mehrmals betont, es gehe ihm nicht darum, Google an den Pranger zu stellen, haftet dem „Plaidoyer“ doch einiges Politisch-Aktionistische an. Und tatsächlich hat der Aufruf schon nach wenigen Wochen Früchte getragen, haben doch schon Ende April, also fast postwendend, neunzehn der europäischen Nationalbibliotheken ein von ihren Regierungen unterstütztes Manifest unterzeichnet, welches eine breit angelegte Digitalisierungsinitiative des Kulturguts der „alten Welt“ anstrebt. Es spricht Bände, dass ausgerechnet die British Library sich nicht zu einer Unterschrift durchringen konnte...

Unabhängig davon, welche Ergebnisse eine solche Initiative zeitigen kann, sollte man sich die Frage stellen, wie angebracht Jeanneney's Alarmruf, das Netz nicht kampflos der amerikanischen Weltsicht zu überlassen, überhaupt erscheint.

Ein Blick auf das „corpus delicti“ selbst, also den so geschmähten Service „Google Print“, kann eventuell weiterhelfen. Die Grundidee ist einfach: [Google Print](http://print.google.com)⁸ ist nichts anderes als eine Volltext-Suchmaschine, die den Inhalt von Büchern „durchwühlt“ – mit der Einschränkung jedoch, dass maximal 20 Prozent der so gefundenen Bücher dann auch einsehbar sind. Dabei ist auffällig, dass die zunächst recht bescheidene Version, die man bis zum Frühjahr 2004 bestaunen konnte, auf einen noch recht bescheidenen Bestand an Titeln zugriff. Nachdem nach einer verdächtig langen Pause von etwa einem Jahr Google Print seit Ende Mai 2005 wieder angeboten wird, haben sich die Verhältnisse sehr verändert: Google selbst schweigt sich über die Gesamtzahl der bereits digitalisierten Bücher aus – sie dürfte allerdings nach neuesten Schätzungen⁹ bereits die Millionenmarke überschritten haben. Selbst ein für die amerikanische Buchwelt recht ungewöhnliches Suchwort wie „Universitätsbibliothek Freiburg“ (als Phrase) er-

⁷ Jean-Noel Jeanneney: Quand Google défie l'Europe. Plaidoyer pour un sursaut. Paris 2005.

In der UB unter NA 2005/244

⁸ <http://print.google.com> (bisher nur in der amerikanischen Version verfügbar)

⁹ <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/20/20410/1.html>

zielt bereits 12 Treffer in 7 Büchern, darunter auch eine mehr als 20 Jahre alte deutschsprachige Bibliographie über Friedrich Spee von Langenfeld.

In Zusammenarbeit mit renommierten Bibliotheken wie Michigan, Stanford, Harvard, Oxford oder der New York Public Library¹⁰ sollen langfristig insgesamt 25 Millionen Titel digitalisiert werden, bei einer Tages(!)leistung von 500 Büchern. Die immensen Investitionen, die einen derartigen Kraftakt überhaupt denkbar machen, sind in erster Linie dem Börsenhoch des Unternehmens zu verdanken.

Eine Initiative aus staatlicher Finanzierung – die zudem immer den innereuropäischen Rivalitäten Rechnung tragen muss - wird mit solchen Dimensionen kaum jemals mithalten können. Dennoch zielt der Weckruf von Jeanneney mit seinem überpointierten Antiamerikanismus vielleicht in die falsche Richtung, denn es ist weniger die Überrepräsentation von englischsprachiger Literatur, die Grund zur Sorge gibt, als vielmehr ein auf den ersten Blick unauffälliger Nebeneffekt von Google Print:

Wie bereits erwähnt, darf man als Benutzer bis zu 20 Prozent eines gefundenen Buches online lesen. Neu und vielsagend ist nun allerdings, dass Google-Print seit dem relaunch auch mit [Google-Accounts](#) verknüpft ist – d.h., um diese 20 Prozent zu sehen, muss man ein Konto bei Google führen. Auch wenn bisher dafür nur wenige persönliche Daten abgefragt werden, ist dies ein Schritt in eine unheilvolle Richtung, hat doch die Allgegenwärtigkeit von Google zur Folge, dass Menschen damit nicht nur ihre mails erledigen, sondern möglicherweise auch ihre eigene Festplatte durchsuchen lassen ([Google Desktop Search](#)¹¹), Reisen planen ([Google Maps](#)¹²) oder auch online einkaufen ([Froogle](#)¹³). Selbst wenn jemand nur wenige der zahllosen Services nutzt, kann sich das Unternehmen damit doch immer besser ein sehr scharf konturiertes Profil des jeweiligen Kunden machen – das muß kein Nachteil sein; sollten solche bei Google verwalteten Daten allerdings in die falschen Hände geraten, ist der Weg zur „Schönen Neuen Welt“ nicht mehr weit.

Europäische Bibliotheken dagegen können - auch wenn Sie beim Wettkampf um die „digitale Präsenz“ nur sehr bedingt mithalten werden - zumindest aus diesem letzten Punkt die Erkenntnis ziehen, dass eine personalisierte Weboberfläche, die Benutzerprofile sinnvoll und zu nichtkommerziellen Zwecken einsetzt, ihre Attraktivität beträchtlich steigern könnte.

(Martin Mayer)

¹⁰ Einen Einblick in die vertraglichen Grundlagen für diese Zusammenarbeit gewährt seit kurzem (und als bisher einzige Bibliothek) die Michigan University Library, die seit Ende Juni ihr „cooperative agreement“ mit Google als pdf-Dokument der Öffentlichkeit zugänglich macht: <http://www.lib.umich.edu/mdp/um-google-cooperative-agreement.pdf>

¹¹ <http://desktop.google.com/?promo=mp-gds-v1-1>

¹² <http://maps.google.com/>

¹³ <http://froogle.google.com/>

E-Learning – mit CLIX nur ein Klacks?

Bereits in der Ausgabe Nr. 2 des Jahrgangs 2003 von *Expressum* wurde über einen elektronischen Semesterapparat berichtet, der damals für das Proseminar *Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und in die theologische Fach- und Bücherkunde* zum Thema des 2. Vatikanischen Konzils erstellt wurde¹⁴. Ziel dieses Angebotes, das in den folgenden Semestern unter Beachtung des wechselnden Semesterthemas erneuert wurde, war es, den Studenten elektronische Seminarmaterialien in leicht verfügbarer Form zur Verfügung zu stellen. Überdies bot diese elektronische Informationssammlung die Möglichkeit, den mit dem Aufbau eines konventionellen Semesterapparats verbundenen Arbeitsaufwand insofern zu senken, als man auf die einmal erstellte Informationssammlung leicht wieder zurückgreifen könnte und diese ggf. nur aktualisieren müßte. Dieser Semesterapparat, der Literaturlisten, Schulungsmaterialien, elektronische Volltexte und Links zu anderen Internetquellen enthielt und über das *Fachportal Theologie* abrufbar war, stellte aber keinen Semesterapparat im strengen Sinne des Wortes dar. Denn als frei verfügbare HTML-Datei mußte er den Auflagen und Anforderungen des Urheberrechts genügen, das eine elektronische Veröffentlichung von Texten ohne das Einverständnis der Autoren bzw. Rechteinhaber nicht erlaubt, und konnte daher nur eine Auswahl der im Seminar behandelten, gemeinfreien Quellen bieten. Mit dieser Beschränkung des Angebots auf einen kleinen Kreis von urheberrechtlich freien Texten war naturgemäß der Effekt eines elektronischen Semesterapparats, der im Kern ja aus einer Sammlung von meist kopierten Aufsätzen und Buchauszügen besteht, begrenzt. Wenngleich das elektronische Angebot sinnvoll war und von den Studierenden auch gerne angenommen wurde, so konnte es die mit dem Konzept eines elektronischen Semesterapparats verbundenen Erwartungen nicht ganz befriedigen.

Im Wintersemester 2004/2005 wurde nun für das genannte Proseminar ein elektronischer Semesterapparat aufgebaut, der den Studenten erstmals urheberrechtlich geschützte Texte in elektronischer Form direkt zur Verfügung stellt. Die Realisierung dieses Volltyps eines elektronischen Semesterapparats war aber nur unter zwei Voraussetzungen möglich: Zum einen der Änderung des Urheberrechts im Jahr 2003, die die Möglichkeit eröffnete, urheberrechtlich geschützte Informationen einem beschränkten und klar definierten Nutzerkreis für wissenschaftliche Zwecke über das Internet anzubieten, und zum anderen des Vorhandenseins eines elektronischen Informationssystems, dessen Nutzung eine Zugriffsberechtigung voraussetzt. Seit einigen Semestern ist nun an der Universität Freiburg ein solches System im Einsatz: Es handelt sich dabei um die Lehr- und Lernplattform *CampusOnline*, die den Aufbau und die Durchführung von Online-Lehrveranstaltungen ermöglicht und sich zur Ergänzung von Präsenz-Lehrveranstaltungen eignet. Konkret wird das System *CLIX* der Firma *imc AG* eingesetzt, das speziell auf die Bedürfnisse des universitären Lernens mit den

¹⁴ Vgl. Becht, Michael: Semesterapparate – einmal ohne Papier. Online im Internet: <http://www.ub.uni-freiburg.de/expressum/internes/2003-02/01a.shtml>

neuen Medien ausgerichtet ist¹⁵. Die Universitätsbibliothek nutzt *CampusOnline*, um Schulungsmaterialien für Kurse zur Verfügung zu stellen¹⁶. In diesem Zusammenhang sind auch Lehrveranstaltungen zu nennen, in die die Universitätsbibliothek eingebunden ist, wie z.B. die von Frau *Dr. Sobottka* durchgeführte *Einführung in die elektronischen Medien für Romanisten*¹⁷. Da man zur Nutzung von *CampusOnline* ein persönliches Konto beim Rechenzentrum benötigt, ist der Nutzerkreis i.d.R. auf Universitätsangehörige beschränkt und somit den Bestimmungen des Urheberrechts Rechnung getragen. Wie kann aber nun ein solcher elektronischer Semesterapparat auf *CampusOnline* aussehen und welche Möglichkeiten bietet er für Studenten und Dozenten? Dies sei am Beispiel des Semesterapparats gezeigt, der für das Proseminar *Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und in die theologische Literaturkunde* im Sommersemester 2005 angelegt wurde.

Nach dem Aufrufen der *CampusOnline*-Seite und der persönlichen Anmeldung kann man aus der Navigationsleiste am linken Bildschirmrand das Feld <Lehrveranstaltungen> aktivieren, so daß dann eine Liste der Freiburger Fakultäten und zentralen Universitätseinrichtungen erscheint. Die Nutzer können nun aus den Fachlisten eine Lehrveranstaltung auswählen, die in unserem Beispiel beim *Institut für Systematische Theologie* angesiedelt ist.

The screenshot shows the 'CampusOnline' interface for Theology at the University of Freiburg. The main heading is 'Veranstaltungskatalog'. Below it, there are navigation options like 'Übersicht' and 'Suchen'. A search bar is present with buttons for 'Suchprofil anwenden', 'Alle anzeigen', 'Meine Mediathek', 'Warenkorb anzeigen', and 'Druckvorschau'. On the left, there is a vertical menu with categories like 'Theologie', 'Rechtswiss.', 'Wirtsch.-u. Verh.-Wiss.', etc. The main content area shows a list of events under the heading 'Theologie'. One event is highlighted with a box and arrows pointing to its title and details.

Inhalt	Daten	Aktion
<p>Proseminar "Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und in die theologische Fach- und Bücherkunde"</p> <p>30.10.2004 08:00 - 30.04.2005 08:00</p> <p>Dersichere Umgang mit Fachliteratur ist eine grundlegende Voraussetzung für effektives Studieren und wissenschaftliches Arbeiten, der sich jedoch angesichts der heutigen Publikationsflut als ... mehr</p> <p>Ersteller: Becht, Michael</p> <p>Tutor: Michael Becht</p> <p>Katalogmanager: Michael Becht</p> <p>Erstellt am (Datum): 29.10.2004 09:53</p>	<p>Vorlesungen</p> <p>Deutsch</p> <p>Selbstbuchung durch den Lerner.</p> <p>kostenlos</p> <p>Freie Plätze: 31</p>	

Nach einem Mausklick auf den als Link gestalteten Veranstaltungstitel erscheint eine Kurzbeschreibung der Veranstaltung, wie man sie auch aus den konventionellen kommentierten Vorlesungsverzeichnissen kennt:

¹⁵ Vgl. <http://portal.uni-freiburg.de/nmc/elearning/campusonline/>


¹⁶ Vgl. <http://www.ub.uni-freiburg.de/schulung/campusonline.html>

¹⁷ Vgl. <http://www.ub.uni-freiburg.de/texte/sobottka/materialien.html>

CLIX - Corporate Learning & Information eXchange - Netscape

Vorlesungsinfo

Proseminar "Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und in die theologische Literaturkunde"



Willkommen im Proseminar "Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und in die theologische Literaturkunde".

Beschreibung: Wie suche und finde ich die für mein Referat bzw. meine Hausarbeit relevante Literatur? Wie benutze ich eine wissenschaftliche Bibliothek? Wie suche ich gezielt im Internet nach wissenschaftlicher Literatur? Wie werte ich die ermittelte Literatur aus? Wie zitiere ich Literatur? Wie bereite ich ein Referat vor? Wie schreibe ich eine Hausarbeit und was muß ich dabei beachten? Diese und andere Fragen sollen im Rahmen des Proseminars behandelt werden, das vor allem Studienanfängerinnen und Studienanfängern sowohl wichtige formale Fähigkeiten zum wissenschaftlichen Arbeiten im Bereich der Theologie vermitteln als auch einen Einblick in die Möglichkeiten der theologischen Literatursuche geben möchte. Die Einübung und Aneignung dieser formalen Fertigkeiten soll dabei nicht nur abstrakt erfolgen, sondern auch in Auseinandersetzung mit ausgewählten Texten des 2. Vatikanischen Konzils, das vor 40 Jahren beendet worden ist und bis heute das Leben der katholischen Kirche maßgeblich prägt. Ein qualifizierter Proseminarschein kann durch aktive Mitarbeit, die Übernahme eines Referates und das Abfassen einer schriftlicher Hausarbeit erworben werden.

Schlagnote: Proseminar Theologiestudium Wissenschaftliches Arbeiten Einführung

Beginn: 25.04.2005 08:00

Um nun auf die Informationsmaterialien einer Lehrveranstaltung zugreifen zu können, muß man diese zunächst belegen – oder in der E-Learning-Sprache ausgedrückt – „buchen“. Bei der Buchung gibt es verschiedene Verfahren, die der Tutor bzw. der Dozent der Veranstaltung festlegt. So kann sich der Student entweder direkt bei einer Lehrveranstaltung anmelden („Selbstbuchung“) oder seine Zulassung bei dem verantwortlichen Dozenten beantragen. In diesem Falle ist der Nutzerkreis nochmals weiter eingrenzbar. Nach der erfolgten Belegung einer Lehrveranstaltung erscheint diese im linken Bildschirmrand im Feld <Mein Bereich> bzw. <Meine Vorlesungen> im individuellen Buchungskonto. Nach dem Aufrufen der Veranstaltungsseiten erscheint ein Bildschirm, der bei allen Veranstaltungen gleich gestaltet ist. In der Menüleiste kann man dort u.a. einen Lehrplan, einen Veranstaltungskalender oder eine Teilnehmerliste mit den Emailadressen aufrufen. Für die Zwecke einer Bibliothek ist nun besonders das Icon <Bibliothek> von Interesse, über das man zu den Kursinformationen gelangt. Diese sind zunächst in einer Liste aufgeführt, wie die folgende Grafik zeigt:

Proseminar "Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und in die theologische Literaturkunde"

Hier finden Sie alle für diese Vorlesung freigeschalteten Medien. Durch Klicken auf die Medien werden Sie zu den Informationen und Texten weitergeleitet.

Schlagwort: Suchen

Anzahl Einträge: 42 Einträge/Seite: 20 Seite 1 von 3

Name	Beschreibung	Typ	Info
Auswahl Literatur zum Thema „Wissenschaftliches Arbeiten“	Eine Auswahl von Büchern, die das Thema Wissenschaftliches Arbeiten behandeln (Referat, Hausarbeit, Lerntechnik).		
Auswahl Literatur zur Einführung in das Studium der Katholischen Theologie	Eine Auswahl an Einführungen in das Theologiestudium.		
Auswahl Literatur zur Einführung in das Studium der Katholischen Theologie	Eine Liste ausgewählter Bücher, die in das Studium der Katholischen Theologie einführen. Exemplare sind sowohl in der Universitätsbibliothek als auch in der Fakultätsbibliothek vorhanden.		
Hinweise zum wissenschaftlichen Arbeiten	Informationen zum wissenschaftlichen Arbeiten mit besonderer Berücksichtigung des Schreibens und Zitierens.		
Links Wissenschaftliches Arbeiten	Internetquellen zum Thema "Wissenschaftliches Arbeiten".		
Wissenschaftliches Arbeiten, „Wissenschaftliche Literatur“ und „Wissenschaftliche Grundfragen und Grundlagen“	Eine umfangreiche Internetseite, die den Fragen des Wissenschaftlichen Arbeitens, der Literatursuche und -verarbeitung und der Wissenschaftsgeschichte gewidmet ist.		
Nachschlagewerke Theologie	Liste wichtiger Lexika und Handbücher für das Studium der Theologie.		
Konstitution über die heilige Liturgie "Sacrosanctum Concilium"	Die Liturgiekonstitution des 2. Vatikanums vom 27.6.2002.		
Einführung in die theologische Literaturrecherche	Die PowerPoint-Folie gibt einen Überblick über zentrale Aspekte der theologischen Literatursuche.		
Lehrinhalte und Lernziele des Proseminars	Informationen zu den Lehrinhalten des Proseminars und zu den Fähigkeiten, die im Verlauf der Veranstaltung erlernt werden sollen.		
Neues theologisches Wörterbuch - Artikel Vaticanum II	Der Artikel "Vaticanum II" aus dem Neuen theologischen Wörterbuch von Herbert Vorgrimler.		

Der Apparat enthält neben Literaturhinweisen, Informationsmaterialien und Internetquellen auch elektronische Volltexte wie z.B. einen Fachartikel über das 2. Vatikanische Konzil – das Sachthema dieses Proseminars –, der dem *Neuen theologischen Wörterbuch* von Herbert Vorgrimler entnommen ist¹⁸.

Proseminar "Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und in die theologische Literaturkunde"

Vorgrimler-Artikel-VaticanumII_122807.pdf (application/pdf Objekt) - Netscape

Datei Bearbeiten Anzeigen Gehe Lesezeichen Extras Fenster Hilfe

Kopie speichern Drucken E-Mail Überprüfen und kommentieren Unterschreiben

Textauswahl 94%

Vaticanum II, gezählt als 21. ökumenisches Konzil, von Johannes XXIII. (†1963) unerwartet einberufen, damit das Glaubenszeugnis ohne Verurteilungen Andersdenkender u. ohne Verfälschung des Inhalts »zeitgemäß« formuliert u. die Kirche erneuert werden könnte, tagte vom 11.10.1962 bis 8.12.1965 in vier Sitzungsperioden, nach dem Tod des Konzilspapstes von Paul VI. (†1978) fortgeführt. Von 2540 stimmberechtigten Personen waren im Durchschnitt über 2000 anwesend. Beobachter aus nichtkatholischen Kirchen u. Fachtheologen hatten großen Einfluß auf die Texte. Nach der Zurückweisung der von der röm. Kurie vorbereiteten Dokumente durch die Mehrheit setzte Johannes XXIII. sie von der Traktandenliste ab; sie wurden jedoch vom Ende des Konzils an zunehmend

Das elektronische Verfügbarmachen eines solchen hochwertigen und aktuellen wissenschaftlichen Textes setzt im Hinblick auf das geltende Urheberrecht ein Informationssystem mit einer Zugriffsbegrenzung zwingend voraus. Die Lernplattform eignet sich aber auch dafür, um einem ganz bestimmten Nutzerkreis Texte und Unterrichtsmaterialien elektronisch verfügbar zu machen, die zwar

¹⁸ Vgl. Vorgrimler, Herbert: Neues theologisches Wörterbuch. Freiburg: Herder, 2000. Das Wörterbuch ist auch über *ReDI* verfügbar unter: http://www.bibliothek.uni-regensburg.de/dbinfo/einzel.phtml?bib_id=ubfre&colors=7&titel_id=3805

nicht rechtlichen Beschränkungen unterliegen, die man aber dennoch nicht frei und „ungeschützt“ ins Internet stellen möchte wie z.B. folgender Multiple-Choice-Test zum Freiburger Online Katalog:

Startseite | Site map | Feedback | Abmelden

CampusOnline
Universität Freiburg

Proseminar "Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und in die theologische Literaturkunde"

Testfragen Online-Katalog-Lösungen_125478.pdf (application/pdf Objekt) - Netscape

Dr. Michael Becht
UB Freiburg i. Br.

Testfragen zum Freiburger Online-Katalog - Lösungen

Die richtigen Antworten sind mit einem grünen Kreis markiert.

1) Was ist ein Bibliothekskatalog?

a) Ein Schriftenverzeichnis.

b) Ein Bestandsverzeichnis einer bestimmten Bibliothek oder eines Bibliotheksystems.

2) In Band 58 der Zeitschrift „Herde-Korrespondenz“ hat Klaus Neuniedt einen Beitrag mit dem Titel „Frankreich. Auf dem Weg zu einem Kopfruch-Verbot“ (S. 53-65) veröffentlicht. Wie suchen Sie diesen Aufsatz im Freiburger Online-Katalog?

a) Ich gebe den Titel des Beitrags in das Suchfeld <Titelworte> des Katalogs ein.

b) Ich gebe den Namen des Autors in das Suchfeld <Autor> ein.

c) Ich suche im Zettelkatalog nach dem Autorennamen.

d) Ich gebe den Titel der Zeitschrift in den Katalog ein, beschaffe mir dann den Band 58 und suche dort auf den Seiten 53-65 den Beitrag von Klaus Neuniedt.

3) Im Freiburger Online-Katalog sind alle in der UB vorhandenen Bücher nachgewiesen.

Richtig Falsch

Überdies können in den Semesterapparat Referate, Protokolle oder auch ganze Hausarbeiten eingestellt werden, wie die nächste Grafik zeigt:


Proseminar "Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten und in die theologische Literaturkunde"

Musterhausarbeit-Beispiel 2_125529.pdf (application/pdf Objekt) - Netscape

Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br.
Dogmatisches Seminar

WS 2004/2005
Seminar: „Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten
und in die theologische Fach- und Buchkunde“
Dozent: Dr. Michael Becht

Hausarbeit zum Thema:
Das Alte neu sagen –
Die Exerzitien von Ignatius von Loyola im Werk von Karl Rahner



Vorgelegt von:
Agnes Klais

Gerade für diese Texte, die man aus verschiedenen Gründen eigentlich nur für die Seminarteilnehmer zugänglich machen möchte, erweist sich *CampusOnline* als sinnvolle Veröffentlichungsplattform. Stand nämlich bisher der Dozent vor dem Problem, die Anforderungen an eine wissenschaftliche Hausarbeit den Seminarteilnehmern mehr oder weniger abstrakt erläutern bzw. vermitteln zu müssen, so eröffnet die Lernplattform hier neue Möglichkeiten: Mit Zustimmung der Verfasser war es möglich, zwei komplette Hausarbeiten in den Semesterapparat *CampusOnline* einzustellen. Diese sehr guten Arbeiten sind in einem früheren Semester im Rahmen desselben Proseminars entstanden und können nun anderen Studentinnen und Studenten als Muster und Anregung beim Schreiben ihrer eigenen Hausarbeit gute Dienste leisten. Die Alternative, diese „Musterhausarbeiten“ in Form einer Kopie den Seminarteilnehmern direkt zur Verfügung zu stellen, wäre zum einen erheblich aufwendiger gewesen und hätte zum anderen wahrscheinlich nicht die Zustimmung der Verfasser gefunden.

Bei der Lektüre unseres Erfahrungsberichtes über *CampusOnline* ist vielleicht deutlich geworden, daß diese Lernplattform auch den Bibliotheken interessante Nutzungsperspektiven eröffnet. Dies dürfte gerade auch für die Instituts- und Seminarbibliotheken zutreffen, in denen konventionelle Semesterapparate mit Teilnehmerlisten, Skripten, Seminarplänen, Thesenpapieren, Informationsblättern, Sonderdrucken, Quellenpapieren etc. fester Bestandteil ihres Service und -Medienangebots sind. Aber gerade in den großen Fächern ist das Erstellen und die Pflege einer solchen Informationssammlung mit einem nicht unerheblichen Aufwand verbunden, der i.d.R. von Semester zu Semester stets neu zu leisten ist, selbst wenn die Seminarthemen und -informationen im großen und ganzen dieselben bleiben. In diesem Zusammenhang sind auch die studentischen „Verteilungskämpfe“ um die einschlägigen, empfohlenen Seminarinformationen zu nennen, die von den Studenten in den Instituten manchmal mit mehr oder weniger harten Bandagen ausgetragen werden. Hier liegen die Chancen von *CLIX*, das mit Hilfe des elektronischen Mediums die Möglichkeit bietet, die Vorzüge der traditionellen Semesterapparate zu nutzen und gleichzeitig die bisher damit zwangsläufig verbundenen Probleme zu minimieren.

Dies bedeutet nun nicht, daß die Arbeit mit *CLIX* problemlos ist. Denn der „Einstieg“ in *CampusOnline* bzw. der Umstieg auf das Angebot elektronischer Semesterapparate ist zunächst einmal mit Mehrarbeit verbunden, da nicht nur die Zusammenstellung bzw. Aufbereitung der Informationen (v.a. Scannen und Formatieren) und die Präsentation des Apparats im Rahmen der Plattform anfällt, sondern auch der Umgang mit der Lernplattform als solcher erlernt sein muß¹⁹. Dies ist zwar kein Hexenwerk, aber eben auch nicht ganz selbsterklärend, was sowohl an ihrer teilweise komplexen Struktur als auch an ihrem großen Leistungsumfang liegt. Hierbei muß man sich aber vergegenwärtigen, daß ein Semesterapparat gleichsam nur ein Modul dieser Lehr- und Lernplattform ist, die noch viele andere Funktionalitäten eines computergestützten Lernsystems wie

¹⁹ An dieser Stelle sei Herrn *Dr. Böbel* vom Rechenzentrum der Universität und v.a. Herrn *Argast* von BKIT für ihre Tips und Ratschläge vielmals gedankt.

z.B. Animationen, Präsentationen, Videokonferenzen etc. bietet. Diese Funktionsvielfalt schlägt sich aber zwangsläufig auch in der Handhabbarkeit des Systems nieder, das gerade Anfängern einige Schwierigkeiten bereiten kann. Doch wie bei den meisten elektronischen Informationsmitteln erarbeitet sich auch der Nutzer von *CLIX* in relativ kurzer Zeit einen überschaubaren Kanon der für ihn relevanten Funktionen. Und gerade in dem großen, für bibliothekarische Aufgaben gewiß überdimensionierten Leistungsumfang liegt vielleicht auch die große Chance von *CampusOnline* – auch für Bibliotheken. Denn wenngleich schlankere und fachbezogenere Angebote der verschiedenen Universitätseinrichtungen für einen sehr kleinen und homogenen Nutzerkreis häufig günstiger sind, so erweisen sich doch solche Insellösungen für größere und heterogene Nutzergruppen meist als nachteilig, verfügen sie doch über spezifische, voneinander abweichende Funktionalitäten. Im Gegensatz dazu bietet *CampusOnline* den Studenten aller Fächer grundsätzlich den Zugang zu allen elektronisch unterstützten Lehrveranstaltungen der Universität in einer einheitlichen Nutzungsoberfläche. Daß dies im Sinne einer doch immer stärker geforderten interdisziplinären Studienpraxis ist, liegt m.E. auf der Hand. Und speziell für die Bibliotheken birgt *CLIX* die Chance, ihren Service noch enger an den universitären Lehr- und Lernprozeß anzubinden. Denn da die Semesterapparate ja eine Komponente der elektronischen Lernumgebung neben anderen bilden, erscheinen sie nicht als separates Serviceangebot, das erst einmal als solches wahrgenommen werden muß und für dessen Nutzung meist ein Medienwechsel nötig ist. Dennoch wird es im Hinblick auf die Akzeptanz dieses Systems von entscheidender Bedeutung sein, daß sowohl den Anbietern solcher Semesterapparate in den Fakultäten und Einrichtungen kompetente Ansprechpartner zur Seite stehen als auch die studentischen Endnutzer innerhalb der Universität über die erforderliche technische Infrastruktur verfügen.

Ist also E-Learning mit *CLIX* wirklich nur ein Klacks? – Der Autor dieser Zeilen vermag diese Frage nicht zu beantworten, weshalb dies den Leserinnen und Lesern anheimgestellt sei. Die Antwort wird auch davon abhängen, ob man den pädagogischen Optimismus teilt, der selbstverständlich davon ausgeht, daß Lernen stets ein müheloses Geschäft sein müsse. Letztlich ist diese Antwort aber in unserem Zusammenhang unerheblich, denn entscheidend ist vielmehr die Einsicht, daß die Nutzung von *CLIX* wohl für alle Beteiligten vielversprechend ist – gerade auch für die Freiburger Bibliotheken.

(*Michael Becht*)

AUS DER UB

Roadshow im KG IV am 20. Juni 2005

Die sechste Roadshow im Kollegiengebäude IV fand am gewohnten Platz (Treppeaufgang zur Bibliothek) statt. Anwesend waren die Fachreferenten Mayer (Geschichte), Reifegerste (Anglistik) und Sühl-Strohmeier (Politik/Soziologie), außerdem zeitweise Frau Bickmann und Frau Hatz. Die Kolleginnen und Kollegen der EDV-Abteilung sorgten für den bewährten Aufbau: drei Rechnerarbeitsplätze, von denen einer durch Beamer und Leinwand auch für Vorführungen vor größerem Publikum verwendet werden konnte. Der Prospektisch fiel dieses Mal wegen der Broschüren zu den über die Nationallizenzen hinzugekommenen Datenbanken umfangreicher aus als sonst.

Bei außergewöhnlich heißen Außentemperaturen war der Andrang zunächst verhalten, pendelte sich im Laufe des Vormittags jedoch auf einem Niveau ein, welches alle Beteiligten forderte. Spitzenzeit war – auch das nichts Neues – der Nachmittag.

Was die Geschichte betrifft, lässt sich feststellen, dass bei mittleren und höheren Semestern, von den neueren

flächendeckenden Schulungen noch nicht/nicht mehr betroffen, das Fachportal zwar immerhin vom Hörensagen bekannt ist, aber offenbar noch nicht systematisch genutzt wird. Ähnliches gilt für DBIS. Entsprechend häufig bei dieser Gruppe waren denn auch Fragen nach thematischem Zugang zu den Datenbanken. Die Studierenden im Grundstudium hingegen kamen eher, um das in den Schulungen Vorgeführte punktuell zu vertiefen.

Was den Kenntnisstand über Recherchestrategien anlangt, ließen sich zwei auffällig unterschiedliche Gruppen unterscheiden: Den noch eher Unerfahrenen, die Nachholbedarf auch bei einfachen Techniken wie Trunkieren oder Booleschen Operatoren erkennen ließen, stand eine kleinere Zahl von erstaunlich „fortgeschrittenen“ Studierenden gegenüber, welche eher Fragen nach Download- oder Zugangsmöglichkeiten für elektronische Volltexte stellten. Oft stellte sich heraus, dass die Betreffenden die Nutzung von E-Journal-Paketen wie „JSTOR“ bei Auslandsaufenthalten kennen gelernt hatten. Gerade „JSTOR“ scheint den Studierenden dort auch im Direktzugriff (und nicht auf dem Umweg Bibliographie -> EZB) angeboten zu werden.

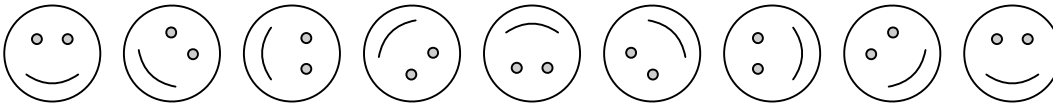
Aus anglistischer Perspektive kann die Veranstaltung ebenfalls als erfolgreich betrachtet werden. Zu Beginn und im Laufe des Vormittags ergaben sich einige Gelegenheiten zu Gesprächen mit Lehrenden auf dem Weg zu oder von ihren Lehrveranstaltungen, in denen sie die Präsenz der UB vor Ort und die regelmäßigen Veranstaltungen im KG IV ausdrücklich würdigten und begrüßten. Vor allem im Hinblick auf die neu erworbenen Nationallizenzen (insbesondere EEBO



und ODNB) und das neugestaltete Nachweisinstrument DBIS waren anerkennende Worte zu hören.

Aus der Sicht der Studierenden waren zwei Schwerpunkte auszumachen: Zum einen nutzten einige Studienanfänger die Gelegenheit, noch einmal vertiefende oder speziellere Fragen zu den bereits in den Einführungsveranstaltungen vorgestellten Hilfsmitteln vorzubringen und beantwortet zu bekommen; dabei ließen sich auch einige Werkzeuge, die über den Grundbestand hinausgehen, an sehr interessierte Zuhörer vermitteln. Zum anderen war die Veranstaltung gut besucht von Studierenden, die entweder wegen eines längeren Auslandsaufenthaltes den Umstieg auf DBIS erst mit Verspätung wahrnehmen konnten und sich dessen Funktionsweise erklären ließen bzw. von Examenskandidaten, die in der Anfangsphase ihres Studiums noch nicht an den inzwischen flächendeckend angebotenen Einführungsveranstaltungen hatten teilnehmen können. Dabei wurde mehr als einmal der Stoßseufzer: „Wenn ich das früher gewusst hätte!“ geäußert. Durch das durchweg hohe Niveau der Anfragen war die diesjährige Roadshow Herausforderung und Bestätigung unserer Informationsstrategie zugleich, und als Fazit können wir den mehrfach vorgebrachten Wunsch stehen lassen: „Weiter so!“

(Martin Mayer, Matthias Reifegerste, Wilfried Sühl-Strohmenger)



Neues von der Online-Fernleihe

Seit Anfang Juli 2005 gibt es bei der Online-Fernleihe der UB zwei wichtige Neuerungen. Für die Bestellenden war die Einführung der vorgeschalteten Recherche im Katalog des Südwestdeutschen Bibliotheksverbundes (SWB) sicherlich die deutlichste Änderung.

Hat man bei einer erfolgreichen Recherche im WebPAC (siehe Abbildung 1) den gewünschten Titel gefunden, wird durch einen einfachen Mausklick das bekannte Fernleihformular mit allen wichtigen Bestellangaben ausgefüllt. Der Bestellvorgang wird dadurch wesentlich bequemer. Das Übertragen der Titelangaben in das Formular und die eventuell damit verbundenen Übertragungsfehler fallen seither weg.

The screenshot displays the WebPAC search interface for the Südwestdeutscher Bibliotheksverbund (SWB) catalog. The interface is divided into several sections:

- Search Options:** Includes 'Einfache Suche' (Simple Search) with a search box and 'Kombinierte Suche' (Combined Search) with a search box and 'Indirekte Suche' (Indirect Search) with a search box.
- Search Results:** Shows the results for the search term 'Freitext = linux-unix-profitools'. The results include:
 - Verfasser: [Herold, Helmut](#)
 - Titel: **LINUX-UNIX-Profitools**
 - awk, sed, lex, yacc und make
 - Helmut Herold
 - 3., überarb. Aufl.
 - Addison-Wesley Bonn [u. a.] , 2000
 - Erschienen: VI, 882 S.
 - ISBN: 3-8273-1448-8
 - SWB-Katalog Nr. 09452442
 - Online: <http://www.bsz-bw.de/cgi-bin/ekz.cgi?SWB09452442>
 - Dokument
- Additional Information:** Includes 'zugehörige Publikationen' (related publications), 'Per Fernleihe bestellen' (order by interlibrary loan), and 'Bestand im SWB' (availability in the SWB).
- Library List:** A list of libraries participating in the SWB, including Math K 370: 215, Pädagogische Hochschule Freiburg, and Sächsische Landesbibliothek - Staats- und UB (SLUB).
- Navigation:** Includes 'Vorherige Seite' (Previous Page), 'Nach Oben' (Back to Top), and 'Nächste Seite' (Next Page).

Abbildung 1: WebPAC-Recherche im SWB-Katalog

Die Bestellung kann durch die vollständigen Titelinformationen aus dem Suchergebnis, insbesondere durch die Angabe der SWB-Identnummer, in vielen Fällen automatisch an die Lieferbibliothek weitergeleitet werden. Eine erste Auswertung zeigt, dass der Anteil der vollautomatisch bearbeiteten Fernleihen von 32 % auf 53 % gestiegen ist. Dieses reduziert spürbar den Arbeitsanfall bei den aufwändigen Nachrecherchen durch das mit der Fernleihe betraute Personal. Nötige Rückfragen werden seltener und die Lieferzeiten werden verkürzt.

Ein weiterer Vorteil der Systemanpassung ist die Warnung, falls der Titel doch in einer Freiburger Bibliothek vorhanden sein sollte (siehe Abbildung 2). Eine Bestellung auf „lokalen Bestand“ wurde bis dahin in den meisten Fällen storniert. Die Anzahl dieser gebührenpflichtigen Stornierungen wird durch das neue Verfahren reduziert. Das schont den Geldbeutel unserer Benutzerinnen und Benutzer, es erspart dem Personal Arbeit und die Beschwerden verärgelter Besteller nehmen ab.

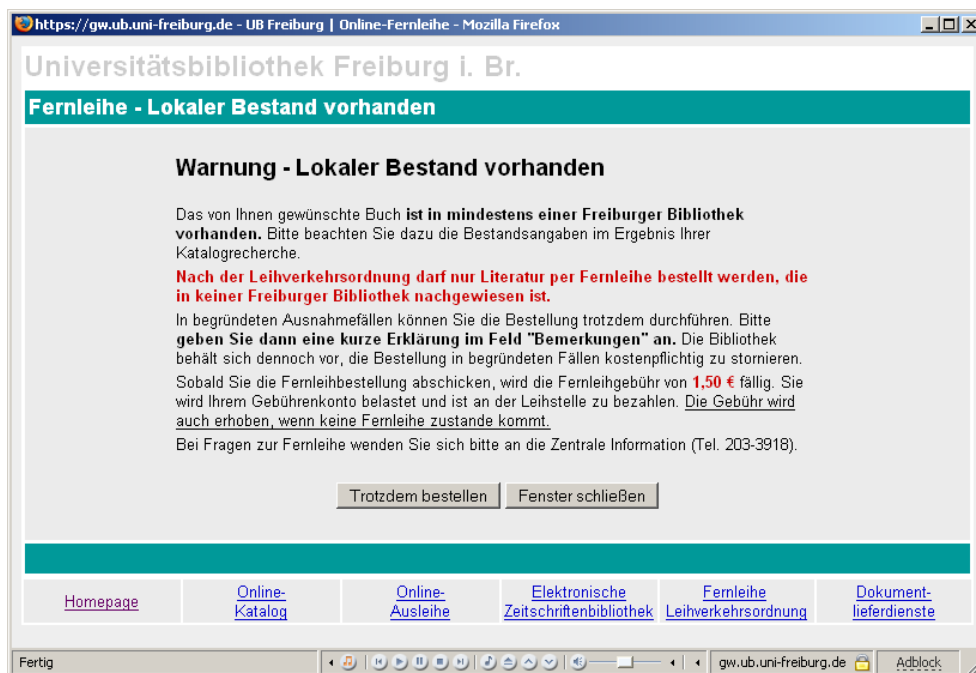


Abbildung 2: Warnung bei Bestellung auf lokalen Bestand

Sollte einmal ein Titel zwar für Freiburg nachgewiesen sein, er aber doch nicht zur Verfügung stehen, besteht in begründeten Ausnahmefällen die Möglichkeit, die Bestellung dennoch aufzugeben. Darüber hinaus können Fernleihen auch weiterhin über das leere Formular bestellt werden. Das ist immer dann nötig, wenn der gesuchte Titel nicht im SWB nachgewiesen ist oder dort aus anderen Gründen nicht gefunden werden kann. Der direkte Weg über das freie Eingabeformular sollte jedoch wirklich nur in den genannten Fällen gewählt werden. Bei diesen Bestellungen ist häufig wegen fehlender, ungenauer oder nicht eindeutiger Angaben keine automatische Bearbeitung möglich. Die Fernleihen müssen dann nach wie vor in der UB ausgedruckt, gegebenenfalls von Hand bibliographiert, in den Verbänden recherchiert und anschließend – wenn möglich – online bestellt oder ansonsten konventionell weitergeleitet werden.

Eine weitere Neuerung, die nicht unmittelbar ins Auge fällt, ist die Teilnahme an der verbundübergreifenden Online-Fernleihe. Bislang wurden Fernleihen aus bzw. in andere Verbände von der UB Freiburg rein konventionell bearbeitet. Damit waren natürlich ein hoher Arbeitsaufwand und entsprechend längere Lieferzeiten verbunden. Durch eine Anpassung der Systemprozeduren kann seit Anfang Juli ein großer Teil dieser Bestellungen online und bei vollständigen Titelanangaben in der Regel vollautomatisch weitergeleitet werden. Voraussetzung für eine erfolgreiche Online-Bestellung in einem anderen Verbund ist allerdings die Angabe der ISBN. Auch hier bewährt sich die vorgeschaltete Katalogrecherche, da sie in der Regel die notwendigen Titelinformationen liefert. Eine verbundübergreifende Online-Bestellung von Zeitschriftenkopien ist leider bis heute noch nicht möglich, aber in der Planung.

An das Online-Fernleihsystem sind derzeit die Bibliotheksverbände BVB (Bayern), HBZ (NRW, Rheinland-Pfalz) und KOBV (Berlin-Brandenburg) angeschlossen. Mit dem Hessischen Bibliotheks-Informationssystem (HeBIS) läuft im Moment die Testphase. Die Ausweitung auf den GBV und damit auf die gesamte deutsche Bibliothekenlandschaft ist geplant. Bis zu dreißig Bestellungen pro Tag aus den anderen Verbänden bereits in der Anfangsphase machen deutlich, dass es entsprechenden Bedarf an der Umstellung gab.

Es zeichnet sich schon nach kurzer Zeit ab, dass beide Neuerungen einen großen Nutzen sowohl für die Benutzerinnen und Benutzer als auch für die UB haben. Es darf allerdings nicht der Eindruck entstehen, dass die Fernleihe ab sofort nur noch vollautomatisch abläuft. Der Aufwand für die Nietenbearbeitung, die Nachrecherche bei unvollständigen oder nicht eindeutigen Titelangaben und natürlich alle Bestellungen, die aus irgendeinem Grund nicht automatisiert bearbeitet werden können, bleibt selbstverständlich erhalten.

(Oliver Rau)

AUS DER UB / KURZINFOS

Zu Zeitungen auf Mikrofilm im Lesesaal I

Der Platz für Neuzugang in den Mikrofilmschränken hinter der Theke im LS I war vor kurzem knapp geworden und an manchen Stellen konnte keine einzige Rolle mehr eingestellt werden. Es wurde hin und her überlegt und dann entschieden, die Jahrgänge 1919 - 1965 der Neuen Zürcher Zeitung ins Magazin abzusenken und die Schränke umzuräumen, so dass bei den Standnummern der laufenden Abonnements wieder Platz geschaffen würde.

Gleichzeitig sollte die Ordnung in den Schränken geändert werden: Die bisherige Unterteilung in abgeschlossene Bestände und Bestände mit jährlichem Zuwachs wurde aufgegeben zugunsten einer Trennung nach der Filmart in Rollfilme und Fiches und damit nach den Standnummern MF und ZF bzw. MK und ZK.

Unter Anleitung erledigte eine studentische Hilfskraft die Vorarbeiten, indem er die 45 Jahre der NZZ heraus räumte, die nächsten Bestände entsprechend schob und die Schrankböden für Rollfilme und Fiches umhängte. Die Bestände mit jährlichem Zuwachs wurden zuletzt von Mitarbeiterinnen des Dezernats Periodika eingeräumt. Die Beschriftung der Mikrofilmschränke ist auch schon erneuert.

Nach Abschluss der Aktion besteht nun folgende Ordnung:

- Am Anfang stehen die Mikrofilme: zuerst die MF-Standnummern, danach ZF
- Am Ende stehen die Mikrofiche: zuerst die MK-Standnummern, danach ZK

So lange die Zeitungen nicht umfangreicher und dadurch die Mikrofilme nicht zahlreicher werden, reicht der gewonnene Stellplatz wohl für die nächsten 7 Jahre.

(jz/kr)

Abstimmungszettel für die Literaturerwerbung jetzt als PDF-Formular

Ab sofort können die Kolleginnen und Kollegen in den dezentralen Bibliotheken das Abstimmungsformular für die Literaturerwerbung als PDF-Formular ausfüllen und zum Versenden an die UB ausdrucken. Zu finden ist das Formular auf der Seite <http://www.ub.uni-freiburg.de/download/formulare/index.html> unter dem Punkt „Abstimmung bei der Literaturerwerbung“. Einen Link auf das Formular gibt es auch von der Seite <http://www.ub.uni-freiburg.de/fzv/index.html> (Dezernat Periodika) aus. Als Software wird der Adobe® Acrobat® Reader benötigt.

Hinweise zur Benutzung:

- die gelb unterlegten Felder können beschrieben werden
- es gibt keine Pflichtfelder
- für die Rückantwort muss das Feld „Adresse des Instituts:“ im unteren Teil des Formulars von der dezentralen Bibliothek ausgefüllt oder mit Stempel versehen werden

Bei Rückfragen wenden Sie sich bitte an das Dezernat Periodika, Abt. Katalogisierung, Tel. 3952

(mü)

Praktika in der UB

Frau Viessa Pierantoni macht im Rahmen eines EU-geförderten Austauschprogrammes ein Praktikum vom 18. Juli bis 14. September 2005 in der Universitätsbibliothek Freiburg. Das sogenannte Leonarda-da-Vinci-Programm hat zum Ziel jungen Menschen aus dem europäischen Ausland einen dreimonatigen Aufenthalt mit Sprachkurs und Praktikum zu vermitteln. Das Praktikum dient vorwiegend dem Spracherwerb bzw. der Vertiefung der Sprachkenntnisse. Frau Pierantoni hat Germanistik und Anglistik an der Universität Macerata studiert und spricht sehr gut deutsch. Sie wird vor allem in der Leihstelle tätig sein.

Frau Katrin Losert, Referendarin an der Staatsbibliothek zu Berlin, ist für ein dreiwöchiges Praktikum vom 15.8.-2.9.2005 bei uns im Haus. Sie studierte in Freiburg Lateinische Philologie des Mittelalters, Germanistik und Geschichte.

Frau Marlies Bauhofer (2. Semester an der Hochschule der Medien in Stuttgart) und Frau Sarah Weber (2. Semester an der Hochschule für Technik, Wirt-

schaft und Kultur in Leipzig - Fachbereich Buch und Museum) absolvieren ihr Kurzpraktikum im Sommer bei uns. Beide starten mit Frau Losert am 15.8., Frau Weber bleibt bis zum 10.9.2005 und Frau Bauhofer bis zum 16.9.2005.

(sd)

Druckerei

Es besteht ab sofort keine Möglichkeit mehr, Druckaufträge innerhalb der UB auszuführen.

Das Rechenzentrum hat eine Druckstraße angeschafft, mit der auch farbige digitale Druckarbeiten ausgeführt werden können. Unsere Druckaufträge werden daher künftig durch das RZ bearbeitet. Die Kollegen vom RZ erarbeiten derzeit noch die genauen Geschäftsgänge. Benutzen Sie bis dahin bitte die alten Druckauftrags-Formulare.

Da wir nicht wissen, wie hoch das Druckaufkommen und die Bearbeitungszeiten im RZ sein werden, bitten wir Sie, Druckvorhaben künftig langfristiger zu planen.

(Le)

Berichtigung zu Expressum 2005, Nr. 3

Durch ein Versehen bei der Zusammenstellung des Heftes fehlt in dem Beitrag „Dezernat Benutzung 2004“, im dritten Absatz des Berichts über die „Lesesäle“, folgender Satz:

„In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die über 230 frei zugänglichen Arbeitsplätze auf der Galerie des 3. OG oftmals restlos belegt sind.“

Die Ergänzung konnte in der internen und externen Online-Ausgabe von Expressum nachträglich eingefügt werden, doch die Papiaerausgabe war bereits im Druck. Wir bitten um Entschuldigung.

Die Redaktion

AUS DEN INSTITUTEN

Das Jahr 2004 im Bibliothekssystem 2: eine kleine Zusammenfassung

Zu den Aufgaben der Abteilung gehören die Beratung, Betreuung und die Katalogisierung der ihr zugeordneten dezentralen Bibliotheken, die im Rahmen der Fachaufsicht der Universitätsbibliothek erfolgen. Die Betreuung erstreckt sich über Hilfen in Verwaltungs- und bibliotheksspezifischen Fragen bis hin zur Katalogisierung, wenn die Katalogisate nicht ohnehin schon in der Abteilung erfolgen. Über die Katalogisierung der Neuerwerbungen hinaus wurden dieses Jahr wieder Rückwärtskatalogisierungen und Sonderarbeiten in Angriff genommen.

Neben den Neuaufnahmen wurden folgende Bibliotheken retrospektiv katalogisiert:

1. Fortführung der Reko von Frei 3d (Mathematische Logik), nachdem Frei 3b (Angewandte Mathematik) beendet wurde
2. Beendigung der Reko von Frei 22 (Hautklinik)
3. Sonderaktion Patientenbibliothek: Komplette Löschung des Bestandes aus dem SWB
4. Hilfe bei der REVO der Universitätsbibliothek in den Sommersemesterferien während Aufsichtstätigkeit in einer Bibliothek von einer Mitarbeiterin des BS2

Die fachliche Beratung spielt inzwischen eine größere Rolle als die Katalogisierung. Die Rückwärtskatalogisierung ist außer in kleinen Bereichen abgeschlossen und die Bibliotheken kaufen immer weniger Bücher. Dafür ist der fachliche Beratungsbedarf stetig angewachsen.

Hilfe bei Literatursuche, Literaturbeschaffung wie FastDok, konventionelle Fernleihe und Subito, Umgang mit elektronischen Volltextzeitschriften und Datenbanken sind sowohl für die BibliotheksmitarbeiterInnen als auch für die Bibliotheksbenutzer im Institutsviertel und im Klinikum notwendiger denn je. Beratungen und Betreuung per Telefon, per E-Mail oder über direkten Kontakt nehmen so einen immer größer werdenden Teil der täglichen Arbeit ein.

Unsere Projekte und Einzelarbeiten während des Berichtsjahres
Über die Vermittlerfunktion des BS 2 innerhalb des Bibliothekssystems Naturwissenschaften und Medizin hinsichtlich der Kaufabsprachen von gedruckten und elektronischen Zeitschriften wurde schon mehrfach hier berichtet.

Einen Erfolg konnte die Abteilung BS 2 durch die Schaffung einer Arbeitsgruppe „Task Force Bibliotheken-Organisation“ verbuchen. In einer Sitzung des Fakultätsvorstands der Medizinischen Fakultät wurde dieser Arbeitsgruppe zugestimmt. Ziel dieser Arbeitsgruppe soll die Optimierung der für die medizinischen Bibliotheken eingesetzten Ressourcen (Budgets, Räume, Personal) sowie die Realisierung von Kostensenkungspotenzialen sein. Die Mitglieder der AG sind

drei Ärzte und Ärztinnen, ein Institutsvertreter, ein Vertreter des Dekanats der Medizinischen Fakultät, und zwei Mitarbeiterinnen des BS 2. Ein Studentenvertreter wird auch eingeladen. Die Task Force wurde gleichzeitig bei der Gründung um ein Konzept für das nächste Jahr gebeten.

Im Berichtsjahr wurde die Zeitschriftenabodatenbank Universität Freiburg (ZADUF) für die KollegInnen im Bibliothekssystem geöffnet. Am 25. Mai und am 16. Juni fanden Schulungen in der UB statt, damit die MitarbeiterInnen des Bibliothekssystems bis Ende des Jahres ihre gesamten Zeitschriftendaten kontrollieren und eingeben konnten.

Im September fand die jährliche Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Medizinbibliotheken (AGMB) im Klinikum Mannheim statt. Zwei Mitarbeiterinnen des BS 2 und eine Mitarbeiterin der Chirurgie-Bibliothek nahmen an der zweitägigen Veranstaltung teil, die außer einem umfangreichen, thematisch sehr interessanten Programm auch die Besichtigung der Fakultätsbibliothek Medizin in Mannheim beinhaltete.

Zu den regelmäßigen Arbeiten gehört inzwischen die seit 1998 zusätzliche Aufgabe im Anmeldeverfahren von elektronischen Volltextzeitschriften (E-Journals) für den naturwissenschaftlich-medizinischen Bereich sowie des Klinikums. Das BS 2 hat auch schreibenden Zugriff auf die Access-Datenbank für E-Journals. So können sofort alle Konditionen, Kundennummern, Subskriptionsnummern, Passwörter und sonstige Bemerkungen zu den einzelnen Online-Zeitschriften festgehalten werden.

Die Vertretungen in anderen Bibliotheken und Abteilungen (Institutsbetreuung)

Die Öffnungszeiten der Fakultätsbibliotheken Chemie/Pharmazie und Biologie sowie der Bibliothek des Biochemischen Instituts und des Physiologischen Instituts müssen bei Urlaub und Krankheit durch das Personal des BS 2 gesichert werden. Auch bei anderen Bibliotheken wird bei Abwesenheit ausgeholfen:

Angewandte Wissenschaften (Frei 91)

Physik (Frei 34)

Medizinische Mikrobiologie und Hygiene (Frei 18)

Geologie und Mineralogie (Frei 42)

Bibliothek des Mathematischen Instituts (Frei 3a)

Die Mitarbeiterinnen des BS2 waren außerdem in der Lehrbuchsammlung 2, im Samstagsdienst in der UB und im Personalrat regelmäßig tätig.

Schulungen für das Bibliothekssystem

Zwischen den Vertretern der UB und dem Bibliothekspersonal der dezentralen Bibliotheken der Universität finden regelmäßige Informationsgespräche statt. Sie dienen dem Austausch von Informationen und Neuerungen und der Besprechung einheitlicher und wirtschaftlicher Verfahren in der Bibliotheksverwaltung.

Außerdem wurden die letztes Jahr von Herrn Dr. Sühl-Strohmeier initiierten Schulungen zu einzelnen Themen weiter fortgesetzt:

Diesmal wurden die MitarbeiterInnen zu den Themen E-Journals und Sachkatalogisierung in die UB eingeladen. Das BS 2 erhielt sehr positive Rückmeldun-

gen von den Bibliotheksmitarbeitern und –mitarbeiterinnen und ich möchte mich an dieser Stelle nochmals bei allen Beteiligten bedanken.

(Susanne Röckel)



PRESSESPIEGEL

Badische Zeitung, 3.8.2005: „Die Verbindung von Philosophie und Biologie“

(Aus urheberrechtlichen Gründen sind die kompletten Artikel nur für Mitarbeiter(innen) der Universitätsbibliothek in der UB-internen Version verfügbar)